



Erscheint
jeden Freitag.
Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pr. Quartal 12 1/2 Rgr.
= 48 Rr. Rhein. =
65 Rtr. Oesterr. Währg.
p. numerando.
Insertion pr. Zeile 1 Rgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Wir machen unsere geehrten Leser auf die sofortige Erneuerung des Abonnements aufmerksam, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Von Neujahr ab wird der „Corr.“ in theilweise erweitertem Umfange erscheinen, aus welchem Grunde eine thunliche Vermehrung der Abonnenten im Interesse der Sache wünschenswerth ist. Im Uebrigen verweisen wir auf einen in nächster Nummer erscheinenden Artikel, in welchem wir uns gestatten werden, unseren Collegen einige beherzigenswerthe Winke bezüglich der Bethheiligung an diesem Blatte zu geben.

Die Redaction.

Rundschau in unseren Unterstützungskassen.

II.

8) Unterstützungsanstalt für Buchdrucker in Kassel. Eintrittsgeld freiwillig. Abreisende Mitglieder können, wenn sie 15 Jahre der Kasse angehört, sich ihre Rechte an die Invaliden- und Wittwenkasse durch Fortzahlung sichern. Das Krankengeld beträgt 26 Wochen lang 4 Thlr., weitere 26 Wochen 2 Thlr. Extrakant zureisende Buchdrucker werden auf Kosten der Kasse verpflegt. Invalidebengel zahlt die Kasse bei 10 bis 15 Steuerjahren 4 Thlr., bei 15 bis 25 Steuerjahren 5 Thlr., bei über 25 Steuerjahren 6 Thlr. monatlich. Das Begräbnisgeld beträgt 30 Thlr., für die Ehefrauen, resp. Witwen, 10 bis 15 Thlr.; das Wittwengeld monatlich 1 Thlr.; das Viaticum 12 bis 18 Sgr. Der Vorstand besteht aus 7 Mitgl. Die Kasse besitzt einen besoldeten Kassensarnt.

9) Von Braunschweig liegen uns drei Statuten vor. Die Kranken-, Sterbe- und Viaticumskasse zahlt 2 Thlr. Krankengeld ein Jahr lang, dann bis zur Genesung 1 Thlr.; 1/2 Thlr. Reisegeld; 15 Thlr. Begräbnisgeld. Die Verwaltung besteht aus zwei Vorstehern und drei Assistenten. — Die Invalidentasse (gegründet 1852) zahlt nach 8 Steuerjahren 1 1/2 Thlr., nach 20 Steuerjahren 2 Thlr. wöchentlich; das Fortsteuern bei Abreise ist gestattet. — Die Wittwenkasse zahlt jährlich 20 Thlr. Ob hier Freiwilligkeit hinsichtlich des Eintrittsgeldes herrscht, ist aus den Statuten nicht zu ersehen.

10) Die Kranken-, Invaliden-, Sterbe- und Unterstützungskasse für Buchdrucker beider Mecklenburg zahlt 2 1/2 Thlr. Krankengeld, 2 Thlr. Invalidebengel, 30 Thlr. Sterbegeld und außerdem hilfsbedürftigen Kollegen temporäre Unterstützung. Eintrittsgeld freiwillig. Der Vorstand besteht aus 7 Mitgliedern.

11) Die Unterstützungskasse für Buchdrucker in Lübeck basirt bezüglich des Eintrittsgeldes auf Freiwilligkeit. Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern. Die Kasse zahlt an Krankengeld 6 Mark ein halbes Jahr lang, das zweite halbjähr die Hälfte und während des zweiten Jahres 2 M. 8 Schill., an Begräbnisgeld 100 M., an Invalidebengel nach 15 Steuerjahren 2 M. wöchentlich, von 20 bis 25 Steuerjahren 2 M. 8 Schill. und über 25 Jahre 3 M. Das Viaticum ist auf 1 M. festgesetzt.

12) Thüringischer Buchdruckerverein. Eintritt freiwillig. Hinsichtlich der Verwaltung theilt sich dieser Verein, welcher an und für sich ein Ganzes bildet, in Orts- und Zweigvereine, an der Spitze des Ganzen steht ein Hauptvorstand, aus 5 Mitgliedern bestehend, und eine Commission von 4 Mitgliedern, welche von der Hauptversammlung gewählt werden. Leistungen des Vereins: Krankengeld 2 Thlr. pro Woche für die Dauer eines Jahres, Begräbnisgeld 10 Thlr., besondere Unterstützung je nach Beschluß des Ortsvereins-Vorstandes, Invalidebengel pro Woche 1 1/2 Thlr. nach 10 Steuerjahren, Wittwengeld 2 bis 3 Thlr. vierteljährlich nach 10 Steuerjahren (als pensionsberechtigter wird die Witwe eines Mitgliedes oder in Ermangelung und auch bei spätem Ableben derselben die ehelichen Kinder angesehen, jedoch gelten diese nur für eine Person und es wird die

Unterstützung nur bis zum 15. Lebensjahre gezahlt.) Bei Ueberlebend eines Mitgliedes nach Auswärts kann sich dasselbe den Anspruch auf Invalidebengel durch Fortsteuern sichern, wenn dasselbe 6 Jahre gehindert hat.

13) Die Buchdrucker-Gesellschaft in Weimar zahlt ein alljährl. in der Hauptversammlung festzusetzendes Krankengeld, jährlich 12 Thlr. Wittwengeld, welches, wie bei dem Thüringischen Buchdruckervereine, in den betreffenden Fällen auch den Kindern gezahlt wird, ein Reisegeld, dessen Höhe alljährl. festgesetzt wird, und ein Invalidebengel von 1 Thlr. Da Weimar dem Thüringischen Buchdruckerverbande angehört, so sind die Leistungen dieses letztern hinzuzurechnen. Das Statut der Buchdrucker-Gesellschaft in Weimar sagt bezüglich der Invalidentenunterstützung: Pension wird auch an solche Mitglieder gezahlt, welche 10 Jahre zu Kassen gehindert haben, die auf Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit basiren.

14) Die Kranken- und Unterstützungskasse der Buchdrucker-Gesellschaft in Altenburg basirt hinsichtlich des Eintrittsgeldes auf Freiwilligkeit. Krankengeld zahlt dieselbe 1 1/2 bis 2 Thlr. wöchentlich, Begräbnisgeld für Mitglieder 10 bis 15 Thlr., für deren Ehefrauen oder Witwen ein solches von 4 bis 10 Thlr., jedoch ist für diesen letztern Fall besondere Steuer zu entrichten. Die Höhe des Invalidebengeldes richtet sich nach dem Kassenbestande. An die hinterlassenen Witwen oder Waisen werden vierteljährlich 3 Thlr. gezahlt, das Viaticum beträgt 5 bis 7 1/2 Sgr. Die Mitglieder dieser Kasse gehören ebenfalls dem Thüringischen Buchdruckervereine an.

Außer den vorerwähnten liegen uns noch folgende Statuten von Kranken- und Begräbniskassen, resp. Viaticumskassen vor:

15) Bergedorf. Aus dieser Kasse werden bestritten 7 Mark 8 Schill. Krankengeld, 3 Schill. bis 1 M. Viaticum und der Beitrag zu den Kosten des deutschen Buchdruckerverbandes. — 16) Die Buchdrucker-Krankenkasse für Schleswig-Holstein-Lauenburg in Kiel zahlt ebenfalls 7 M. 8 Schill. Krankengeld und außerdem 30 M. Begräbnisgeld. 17) Die Kranken- und Sterbekasse für Elberfeld-Barmen zahlt wöchentlich 3 Thlr. Krankengeld und 20 Thlr. Sterbegeld. — 18) Die Gehilfen-Kranken- und Viaticumskasse in Gera zahlt 2 Thlr. Krankengeld und 10 bis 20 Thlr. Begräbnisgeld, außerdem 6 Sgr. Viaticum. — 19) Die Kranken- und Sterbekasse in Chemnitz zahlt wöchentlich 3, event. 2 1/2 Thlr. Krankengeld und 25 Thlr. Sterbegeld, außerdem ein Sterbegeld für die Frauen oder Witwen der Mitglieder. Alle diese Kassen basiren auf Freiwilligkeit. In Chemnitz ist auch eine Invalidentasse in der Gründung begriffen. Statuten von besonderen Viaticumskassen liegen uns vor 20) von Elberfeld, welche 20 Sgr., 21) von Klost. welche 4 bis 24 Schill., und 22) von Mainz, welche 30 bis 48 Rr. zahlt.

Festgesetzte Beiträge von Principalen werden in fast sämtlichen Orten gezahlt, nur weicht selbstverständlich die Höhe derselben von einander ab.

Die Lehrlinge haben an die Kassen zu zahlen in Hamburg-Altona 45 Mark, in Leipzig 5 1/2 Thlr., in Dresden 10 Thlr. Aufnahme- und 10 Thlr. Lospreisgeld, außerdem für jedes an 5 Lehrlingen erlassene Jahr 10 Thlr., in Witzburg 3 fl., in Breslau 5 Thlr., in

Kassel 5 Thlr. Aufnahme- und 5 Thlr. Lospreisgebühren, in Lübeck 30 Mark, im Thüringischen Buchdruckervereine 15 Sgr., wenn während der Lehrzeit die Beiträge für sie bezahlt wurden, im andern Falle 2 Thlr., in Weimar 5 Thlr. 10 Sgr. In den übrigen Orten sind die Lehrlinge denjenigen Gehilfen gleichgestellt, welche vorher noch keinen Kassen angehört.

Die vorstehende Zusammenstellung ergibt, daß die Freiwilligkeit hinsichtlich des Eintrittsgeldes in allen Kassen vorhanden ist; nur in einigen, wie z. B. in Leipzig, Chemnitz, erhebt man, angeßlich für Statuten, Quittungsbuch etc., eine kleine Einschreibgebühr. Obwohl in vielen der vorerwähnten Kassen es den Mitgliedern freigestellt ist, sich ihre Anrechte an die Invalidentasse durch Fortentrichtung der Beiträge zu sichern, so finden wir die Gegenseitigkeit, d. h. die Anrechnung auch der auswärts geleisteten Steuern, nur in sechs Orten: Hamburg-Altona, Leipzig, Witzburg, Dresden, Magdeburg und Weimar. Hoffentlich gibt dieser Ueberblick Anlaß, dieselbe weiter auszudehnen. Ein Grund, eine derartige Einrichtung abzulehnen, existirt factisch nicht, es sei denn, daß man sich überhaupt mit einer Mauer umgeben wolle, um so jeden „Fremdling“ möglichst abzuhalten. Geht man übrigens auf die Vorschläge bezüglich der Organisationsfrage (Nr. 48 des „Corr.“) ein, so wird sich das in kurzer Zeit von selbst günstig für die Allgemeinheit gestalten. Ein weiterer Beschluß des Buchdruckerages in dieser Hinsicht ist überflüssig, die nöthigen Schritte müssen in den einzelnen Städten geschehen. — Die Verbindung aller vorhandenen Institutionen, wie es in Hamburg-Altona der Fall, ist nicht nur eine wünschenswerthe Einrichtung, sondern sie ist sogar nöthwendig. Es existirt z. B. in Leipzig und wahrscheinlich auch in manchen anderen Städten gerabzu ein Mißverhältnis in dieser Beziehung. Der Verein, welchem dadurch, daß besser Mitglieder zugleich Mitglieder des Verbandes sind, eine bestimmte Einwirkung zusteht, unterstützt die Kassen u. A. insofern, als er den Beitrag zu der Invaliden- und Wittwenkasse für seine Mitglieder obligatorisch macht. Was thut dagegen die Partei, welche demselben nicht angehört? Sie sucht mit allen Kräften dessen Entwicklung zu hemmen! Obwohl die Gegenseitigkeit in den Kassen durch die langjährigen Bemühungen der Vereinsmitglieder geschaffen wurde, so fehlt sie doch, wie hieraus ersichtlich, in anderer Beziehung gänzlich. Ein Zusammenwirken, wie es in Hamburg geschieht, ist für die Gesamtheit wie für jeden Einzelnen von großem Vortheil, der sich freilich erst durch eifriges Nachdenken herausfinden läßt. Ferner ist die Einrichtung, wie sie in Kassel und Hamburg besteht, jedenfalls empfehlenswerth, daß auch krank zugereiste Collegen verpflegt werden. Es ist dies ein Humanitätsact, der ebenfalls nöthwendig, wenn wir überhaupt von gemeinsamem Wirken sprechen wollen. — Schließlich wäre hier wohl noch die total verschiedene Höhe der Einschreibgebühren zu erwähnen, welche die Lehrlinge zu zahlen haben. In dieser Hinsicht scheint es uns unbedingt erforderlich, eine möglichste Gleichmäßigkeit zu schaffen, hauptsächlich weil die meisten Lehrlinge gegen ein äußerst geringes Eintrittsgeld Zutritt haben, während andere bis 20 Thlr. zahlen sollen. Jedoch wird sich auch diese Frage durch die schon erwähnte veränderte

Organisation des Verbandes zur Zufriedenheit erleben lassen.

Wir lassen es vorläufig bei diesen kurzen Andeutungen bewenden. Möge Jeder, dem unsere gemeinsame Sache am Herzen liegt, sich angelegentlich damit beschäftigen und seine Meinung über das und jenes an uns einbringen, um so Stoff zu weiteren Erwägungen zu geben.

Durch ein Zusammenwirken aller vorhandenen Kräfte werden wir sehr bald dazu gelangen, eine Corporations-Verbindung zu bilden, die allen anderen derartigen Bestrebungen als Muster dienen kann.

Noch eingehende Statuten von hier nicht erwähnten Kassen, sowie etwaige Veränderungen in den angeführten Statuten werden wir in einem besondern Nachtrage bringen. R. H.

Beiträge zur socialen Frage.

V.

Das Lohngesetz.

Ich komme jetzt zu einer Phase der socialen Anschauung, die meines Erachtens den Kernpunkt bildet. Von ihrem richtigen Erkennen und von der verständigen Benutzung ihrer Konsequenzen wird es vielleicht möglich, dem Arbeiterelende die Spitze abzubrechen. Dieses Gesetz, welches Ferdinand Lassalle sehr treffend das „ehernerne Lohnes Gesetz“ nennt, lautet: „Der durchschnittliche Arbeitslohn bleibt immer auf dem nöthigen Lebensunterhalt reducirt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist.“ Die Wahrheit dieses Gesetzes, durch Lassalle wesentlich dem Verständniß der Arbeiter zugänglich gemacht, ist von der ganzen sag. „officiellen Odonomie“ gelangt worden, und hierin haben die Arbeiter gegen Schulze-Dehlig sich Front zu machen, der, im Gegensatz zu Lassalle, behauptete, die materielle Verbesserung unserer Lage sei in dem Wahlen dieses Gesetzes begründet (Marx, das Kapital. Hamburg 1867). Zum bessern Verständniß sei mir die nachstehende Expectoration gestattet.

Wenn in irgend einer Geschäftsbranche eine größere Anfrage nach Arbeitern gestellt wird, so geht der Lohn, der nach dem ökonomischen Gesetze auf der darin normirten Stufe stand, in die Höhe. Dieser verbesserte Verdienst veranlaßt nicht nur, daß sich eine größere Zahl zur Erlernung dieses Gewerbes entschließt, sondern er bedingt auch, daß die darin bereits Beschäftigten in Folge des bessern Auskommens sich verheirathen und ihre Kinder ebenfalls ihrem Erwerbe zuführen. Da nun anerkanntermaßen der Betrieb der heutigen Industrie nicht die geringste Gewähr bietet, daß dieser oder jener Individuum durch Schaffung eines neuen nicht unterminirt wird, geschweige denn, daß er derselbe bleibt oder seine Handhabung relativ wächst, so tritt sehr bald der Umstand ein, daß zu der zu leistenden Arbeit oft mehr Hände da sind, als erforderlich; und da nun, wenn es sich um die Existenz handelt, der Einzelne, von der Noth getrieben, von einer hungernden Familie täglich umjammert, sich oft zu einem billigen Arbeiten entschließen muß, weil ihm ein geringer Verdienst lieber ist als gar keiner, so sinkt der Arbeitslohn allmählich wieder auf den im Lohngesetz angeführten Durchschnitt herab, ja er geht oft noch um so viel, als er in der guten Zeit darüber stand, unter denselben. Schlagende Beweise hierfür liefert in Berlin der Maschinenbau und die Holzbildhauerei. Der erstere, vor 8 bis 10 Jahren einen prächtigen Verdienst abwerfend, ist jetzt durch die ungeheure Zahl der sich Hinzudringenden fast wieder auf den Verdienst eines Schlossergesellen reducirt, und die Holzbildhauerei, obgleich augenblicklich noch einträglich, hat doch schon den nahenden Wurm in sich. Dies eiserne Gesetz läßt unerbitlich seine Herrschaft, und keine, in der Gegenwart auch noch so gerühmte Freiheit kann ihr Abbruch thun. Sind zur Vervollständigung eines Erwerbszweiges z. B. 1000 Arbeiter erforderlich, aber 1500 vorhanden, und diese 1500 hatten sich zur Zeit, als noch Alle Beschäftigung hatten, durch Coalition verpflichtet, nicht unter einem bestimmten Preise zu arbeiten, was wird nun geschehen? Sind Alle charakterfeste Leute, so werden sie etwaige Anerbietungen, gegen billigen Lohn Beschäftigung zu finden und Andere zu verdrängen, abweisen; sie haben aber dadurch nur gerechten Anspruch auf die Unterstützung ihrer arbeitenden Genossen. Abgesehen davon, daß es ein mißliches Unternehmen und nicht Webermanns Sache ist, von Almosen zu leben, besonders, wenn Einem dies bei jeder Gelegenheit vorgeworfen wird, so legt doch diese Unterstützung jedem Einzelnen eine Woforderung seines Verdienstes auf; und was er also dem Arbeitgeber nicht zugehen will, geht auf diese Weise ihm doch verloren. Ich bitte jedoch, mich hier nicht mißzuverstehen, sondern lediglich im Auge zu behalten, daß der Einzelne durch das Uebermaß von Arbeitskraft in seinem Verdienste geschmälert wird, gleichviel, in welcher Weise dies geschieht. Man wird nun allerdings sagen: Ja, in solchen Fällen ist es Pflicht der Beschäftigungslosen, sich nach anderen Orten zu begeben, wo möglicherweise Arbeitermangel ist, denn das Freizügigkeitgesetz berechtigt uns ja dazu. Abgesehen davon, daß der Regulator erst geschaffen werden soll, der eine richtige Nachweisung des Ueberflusses und Bedarfs von Arbeitskraft möglich macht, so frage ich doch Jeden, ob er sich dauernd dazu verpflichten will, wie ein geheiltes Reh heute hier und morgen dort seine Nahrung zu suchen, ob es die Aufgabe der modernen Civilisation ist, die Lösung der socialen Frage dadurch herbeizuführen, daß

sie den größten Theil der Menschheit zum Aufgeben der bisherigen Lebensweise verurtheilt und ihm ein Nomadenleben auferlegt, in Folge dessen er ruhelos umherirrt und nirgend eine bleibende Stätte findet! Ein solches Umherziehen ist wohl wünschenswerth und vorthellhaft, so lange der Mann jung und lebhaft ist; anders gestaltet sich aber das Verhältnis bei vorgerücktem Alter. Was soll aus Sitte und Moral, aus Frau und Kind werden, wenn der Arbeiter sich überall bloß als ein Gast, ein Fremder betrachtet kann, der durch jede Speculation, oft der gemeinsten Art, veranlaßt werden kann, seine wenigen Habseligkeiten zusammen zu nehmen und das Weite suchen zu müssen. Was soll aus seiner pecuniären Lage werden, da der selbst gute Verdienst durch den Umzug wieder verloren geht? Oder meint man etwa, es sollen Gesetze erlassen werden, die bei Arbeitsmangel zunächst den Lebigen und Unabhängigen verpflichten, das Feld zu räumen? Doch wohl nicht?! Ich behaupte also, daß die gebachten Freiheiten dem Einzelnen und auch wohl einem Bruchtheile der Arbeiter wesentlich nützen, für die Gesamtheit derselben jedoch ziemlich bedeutungslos sind. Der Kernpunkt der Frage liegt in der Aufgabe, die Konsequenzen des Lohngesetzes von dem Arbeiter abzuwenden. Gelingt dies, dann ist uns geholfen.

Es sind die verschiedensten Vorschläge in dieser Richtung gemacht worden. Es kann mir nicht beikommen, in irgend welcher Weise mir ein Urtheil über die gemachten Vorschläge zu erlauben; ich halte mich aber für verpflichtet, dasjenige vorzuführen, was mir als wichtig in dieser Richtung erscheint, es dann dem Urtheile der Allgemeinheit überlassend; was sie davon acceptiren will, und herauszufinden, was der Minute und was der Ewigkeit angehört. In diesem Sinne schreibe ich den Artikel über das Lohngesetz hier und werde mit Nächstem die Fortsetzung desselben bringen. Herm. Smalian.

Correspondenzen.

Leipzig, 17. Dec. Anmeldungen zum deutschen Buchdruckerverbande sind diese Woche von Dessau und Karlsruhe eingegangen. Die ca. 30-40 Collegen der letztern Stadt haben jedoch so sonderbare Bedingungen gestellt, daß deren Beitritt wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen wird. Derselben haben sich veranlaßt gefunden, ihren Beitritt von elf Bedingungen abhängig zu machen. Man stelle sich ernstlich vor, daß, wenn nur 20 Städte diesem Beispiele folgten, man nicht weniger denn 220 Bedingungen zu überwinden hätte, ehe man auch nur zu einer annähernden Einigkeit der deutschen Buchdrucker gelangte. Die Karlsruher Collegen sind nun glücklicherweise äußerst offenherzig, sie sagen es gerade heraus, daß sie den Verband nur unterhütten wollen, um den von Karlsruhe abtreibenden Collegen in allen Städten z. des Verbandes das Viaticum zu sichern und um ihre dortige Kasse vor etwaigen Schwindlern zu bewahren. Also nur aus diesen zwei Gründen; alles Andere ist für sie mindestens überflüssig, überhaupt verwerthen sie sich gegen alle Einreden und alle Inbetrachtung ihrer Vocaltassen-Verhältnisse; sie werden allen Anregungen mit aller Strenge entgegenzutreten und nie dulden, daß sich Jemand in diese Kassenverhältnisse einmische. Schade, daß wir nicht ein Exemplar dieser jedenfalls müßerzünftigen Statuten besäßen. Ferner hat man noch für nöthig gefunden, zu erklären, daß man keinerlei Verpflichtung bei etwaigen Arbeitseinstellungen (wegen irgend welchen Differenzen z.) übernehmen würde, also nicht etwa extra Steuern oder gar solche Collegen unterdrücken. (sic!) Die „Hauptkass“ (welche? eine solche existirt vorläufig noch gar nicht und würde sich wohl schwerlich auch durch den Zutritt der Karlsruher bilden) muß sich in den Händen eines Mannes befinden, der Vermögen oder Grundeigenthum besitzt. (Bei diesem Passus wird u. A. auf die Vorformung in Stuttgart hingewiesen; nur hat man hierbei übersehen, daß der Betreffende vermögend war und Grundeigenthum besaß.) Das Angeführte dürfte genügen, um die Ansichten der Collegen in Karlsruhe darzulegen. Wenn wir es aber für Pflicht halten, diese Bedingungen mitzutheilen, so wollen wir den gesammten deutschen Collegen auch nicht vorenthalten, welchen Gefahren sie sich bei Nichtannahme derselben aussetzen. Man höre: „Die Genossenschaft Karlsruhe wird in diesem Falle alle denjenigen das Viaticum verweigern, welche in einer der zum Verbanne gehörigen Stadt oder Orte gearbeitet oder heimathsberechtigt sind, folglich als Verbandsmitglieder betrachtet werden müssen.“ Also hier werden offenbar Schulbige mit den Unschuldigen leiden! Man könnte hiernach glauben, daß in Karlsruhe gar kein Viaticum mehr gezahlt werden sollte, das ist jedoch nicht der Fall, wir können vielmehr die Versicherung geben, daß Nichtverbandsmitglieder solches erhalten werden, natürlich, wie sich aus dem Vorhergehenden ergibt, wenn dieselben ihre Nichtmitgliedschaft glaubhaft nachweisen können. In dem wir die Collegen in Karlsruhe um Entschuldigung bitten, daß wir uns einer Inbetrachtungnahme in dieser Beziehung nicht enthalten konnten, wollen wir denselben recht gern versprechen, daß dies in anderer Hinsicht nicht weiter geschehen wird. Dixi! — In Desterreich macht sich durch das neue Vereinsgesetz auch unter den Buchdruckern ein ziemlich reges Vereinsleben geltend. Wir hören aus verschiedenen Städten, z. B. Laibach, Brünn, daß daselbst Vereine zur Förderung materieller und ge-

stiger Interessen in der Gründung begriffen sind. Die Anregung hierzu geschieht allüberall von Wien aus. Wir weisen nicht daran, daß das Project der Gründung eines österreichischen Buchdruckerverbandes bald seiner Verwirklichung entgegen gehen wird, wenn nicht außerordentliche Ereignisse sich hindernd in den Weg stellen.

Bei Schluß der Nummer geht uns noch ein Schreiben aus Crefeld zu, welches jedoch nichts wesentlich Neues enthält. Von auswärts haben in der betr. Druckerei angefangen: Kestner aus Magdeburg, Pohl aus Mondorf und Pascher aus Müllheim a. d. Ruhr. Der schon in voriger Nummer erwähnte Herr Emsel und ein Herr Friedrich Thiele, beides Zöglinge des genannten Geschäfts, sind von dem Verbanne ausgeschlossen worden. Wir halten demnach unsere in voriger Nummer ausgesprochene Bitte um etwaige Beiträge und Conditionsanerbietungen aufrecht. Ausführliche Mittheilungen über die Druckereiverhältnisse in Crefeld folgen demnächst.

Nach. 15. Dec. In der letzten Generalversammlung hielt Herr Breuer einen längeren Vortrag über die Sonntagfeier. Derselbe hob einerseits die Notwendigkeit der Ruhe und den geringen finanziellen Nutzen der Arbeiter hervor, wogegen andererseits der größere finanzielle Nutzen bei Wegfall der Montags-Zeitungen den Herren Herausgebern zu Gute komme, und stellte schließlich den Antrag, die Versammlung wolle beschließen: „Diese Angelegenheit dem Vorstande in die Hände zu geben, welcher sich mit den Herren Principalen und Redactoren in Verbindung setzen solle, um den Ausfall der Montags-Nummern auf gutdünkelnde Wege zu erzielen.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Wie wir hören, hat der Vorstand diese Angelegenheit dem allbertheilten Principal, Herrn C. H. Georgi, welcher auch bei der vorjährigen Preiserhöhung auf Seiten der Arbeiter stand, übertragen, der sich bereit erklärt hat, alle Schritte zu thun, um unsern Wunsch zu erfüllen. Öffentlich wird durch solche Fälschungen unser Ziel erreicht werden. Schließlich muß aber hier erwähnt werden, daß wir den Herren Breuer und Franzen, welche beide zum Vorstande gehören, das Ersehen unsers Vereins sowie den jetzigen Anschluß an den Buchdruckerverband zu danken haben. Nur unter solcher Leitung kann ein Verein blühen und Früchte bringen. Ehre, dem Ehre gebührt! N.

G. Berlin, im Dec. Die Würde des Vereins, den wir seit nun beinahe einem Jahre in diesen Blättern vertreten, erfordert es, daß wir einem Artikel, in Nr. 42 und 44 des „Corr.“ abgedruckt, eine nähere Betrachtung widmen und einige Parallelen ziehen, möge es uns gut gelingen oder nicht, denn eine schwierige Aufgabe ist es unstreitig, wie uns die Entwicklung zeigen wird. Der erste Theil des Artikels macht uns bekannt, daß der Verfasser sich von uns zurückgezogen und die Rolle eines Jeremias auf Jerusalems Mauern eingenommen hat. Mag er dazu gedrängt worden sein, wir wollen es ihm herzlich gern glauben, aber ob er deshalb in unserer Achtung steigen kann? Wir verneinen es. Wenn Freilich in seinem „Requisit“ auch Ehre für Denjenigen verlangt, welcher mühsam unter klaglichen Verhältnissen in geistiger Arbeit für die Befreiung seiner Brüder gekämpft hat, so blüht es uns, daß ein Kämpfer für sociale Rechte sich selbst opfern muß, wenn er von der Idee durchdrungen ist, wenn er den Ruhm ernten will, den er für seine Mühe erhofft, wenn er verlangt, daß seine Intentionen Eingang finden sollen. Nur schwach, scheint uns, ist da die Begeisterung für einen Curtius, für einen Winkelried oder für einen Weltheiland, wenn man tagend retiriren will, weil die große Masse uns nicht versteht, weil sie uns nicht gleich haufenweise entgegenläuft und uns huldigt. Anders hat der große Philosoph von Nazareth, anders hat Luther, anders unzählige andere religiöse und politische Märtyrer gekämpft; sie alle waren durchdrungen von einer sie begeisterten Idee, sie alle haben ihr Ich für die Sache eingesetzt, weil sie überzeugt waren, daß sie das: e pur! ausruhen konnten. Wenn der Herr Verfasser anerkennt, daß im Ganzen ein rühriger Kern im Vereine steckt, so ist uns damit schon Genüge gethan; ein kräftiger Kern sprengt die ihn fesselnde Schale zu seiner Zeit; wenn der Artikel ferner über Indifferentismus klagt, so thut er genau dasselbe, was wir heute thun, unterläßt aber, mit uns an der Befreiung dieses Indifferentismus zu arbeiten, und das bedauern, das mißachten wir. Indifferentismus, sagten wir an einer andern Stelle („Corr.“ Nr. 36), wuchert überall, wo Intelligenz mangelt, Intelligenz macht jedoch den Indifferentismus unmöglich.

Sern und freudig erkennen wir es jedoch an, daß die ganze Thätigkeit des Vereins in jener Zeit eine wichtigere war, als heute; das Aufstreben nach Aussen war jedenfalls mehr geeignet, dem Vereine Geltung und Ansehen zu verschaffen, als seine heutige Zurückgezogenheit — willenlos oder nicht — das thut hier nichts. Die Institution der Broschüren möchten wir gern wieder hergestellt sehen, denn der Verfasser hat Recht, daß sie allein eine Solidität unter den Arbeitern begründen kann, und kein Mensch kann wohl behaupten, daß jene Broschüren dem Vereine und seinen Bestrebungen geschadet haben, im Gegentheil, sie haben ihm Achtung und Geltung verschafft. Aber jedenfalls wird diese Reminiscenz nicht hinreichen, um jetzt wieder diese Schritte in Gang zu bringen, sondern der Herr Verf. jenes Artikels muß fleißig die Versammlungen besuchen, dort seine Ansichten zur Sprache bringen und für sie kämpfen; er darf der Unterstützung der freibaren Mitglieder gewiß sein. Auf die Vertreibung der Angriffe gegen den Verein können wir im Hinblick auf unsern Bericht über die Stiftungsfest in

Nr. 50 des „Corr.“ verzichten, während wir die Urtheile über die indifferenten und undankbaren Mitglieder gänzlich zu den unfrigen machen. (Schluß folgt.)

T. Dresden, 14. Dec. Unser hiesiger Verein scheint dieses Jahr noch größeren Mangel an Regsamkeit zu leiden als es früher der Fall war. Wenigstens zeigt dies (mit Ausnahme der Versammlung in der Pöhsold'schen Angelegenheit) fast jede Versammlung, in welcher etwas, wenn auch noch so Wichtiges in anderer Hinsicht, auf der Tagesordnung steht. Beweis genug dafür ist die am 27. v. M. stattgehabene Versammlung bezugs einer Entscheidung über die Productivgenossenschafts-Frage, in welcher von ca. 150 hiesigen Verbandsmitgliedern — 26, sage sechsundzwanzig, erschienen waren, aus welchem Grunde ein näheres Eingehen auf diese so hochwichtige, in erster Reihe stehende Angelegenheit unterbleiben mußte. Um wenigstens nicht ganz resultatlos auseinander zu gehen, wählten die wenigen Anwesenden nach oberflächlicher Besprechung des vorliegenden Gegenstandes eine Commission von drei Mitgliedern, welche unter sich ein Gutachten darüber abfassen und solches einer nochmal einzuberufenden, hoffentlich stärker besuchten Versammlung vorlegen soll. Die Grundansichten bei einem Theile der Anwesenden sowohl als in der gewählten Commission laufen dahin aus, von einer in's Belieben gestellten Wochenhefte von 2 1/2 Ngr. abzusehen und dafür, wenn auf freiwilligem Wege nicht erzielbar und wenn, ohne den Verband zu gefährden, ausführbar, eine obligatorische Steuer von 1 Ngr. wöchentlich für den Zweck der Gründung von Productivgenossenschaften zu erheben. Da jedoch die Weihnachtszeit mit ihrem stärkeren Geschäftsgange für erforderliche zahlreichere Versammlungen nicht geeignet ist, so werden wir die darüber sowie über die neuerdings von Herrn Wolff gemachten Organisationsvorschläge entscheidende Versammlung nach den Feiertagen einberufen. Auch von den zur hiesigen Verbandsgenossenschaft gehörigen Städten ist mit Ausnahme von Eban bis jetzt keine Antwort auf die an sie gerichteten Anfragen in dieser Sache gegeben worden, woran dieselben hiermit dringendst erinnert werden. Außer einigen Unterhaltungsabenden mit Vorträgen von Mitgliedern fand ein solcher am 4. d. M. statt, an welchem unser Ehrenmitglied Dr. Feodor Behl einen sehr interessanten Vortrag über die in der französischen Revolution figurirende Mad. Roland hielt und zugleich, da er baldigst nach Hamburg übersiedelt, Abschied von unserm Vereine nahm. Er war von unsern wenigen Vereinsfreunden der eifrigste und bei den Mitgliedern sehr beliebt und geachtet, was auch die zahlreiche besuchte Versammlung bewies.

Oben erwähnte Kasernenangelegenheit anlangend (es handelt sich hierbei nämlich um Ausschluß von der Allg. Unterstützungsstufe, s. „Corr.“ Nr. 45), sei noch zur Kenntniß gebracht, daß in der Pöhsold'schen Ditten-Druckerei angefangen haben: die Sezer Carl Rudolf Hengschel aus Neufassa, Fasten aus Böhmen und Hier aus Niesla, sowie Maschinenmeister Carl Großmann und Drucker Ad. Richter aus Dresden.

Graz, im December. Das Jahr neigt seinem Ende zu und das kommende — was wird es uns wieder Alles bringen? Wir wissen es nicht; daß aber bei uns u. A. ein politisches Journal mit dem 1. Jan. zu erscheinen beginnen wird, steht fest. Sein Programm ist uns zwar noch nicht bekannt, doch was kümmert das den Sezer; der fragt vor Allem: ob das Blatt bestehen wird, und ob auch die dabei beteiligten Sezer etwas Ordentliches verdienen werden. Diese Fragen könnte ich fast mit „Ja“ beantworten. Wie ich vernommen, sollen den Gründern dieses Blattes bedeutende Fonds zur Verfügung stehen, und was die Verdienste der Sezer betrifft, so dürfte sich's machen, da der Leiter des Unternehmens besonderes Gewicht darauf legt, daß die Sezer gut bezahlt und daß aber auch ordentliche Sezer, keine Lehrlinge, dabei beschäftigt werden. Vederemo! — Es dürfte sich also mit Neujaahr unsere Collegen wohl wieder vergößern oder mindestens die Lage derselben verbessern. Wäre es da nicht angezeigt, wenn die Herren Collegen auch etwas mehr — pränumeriren würden? Es hat mich recht gereut, als ich die letzte Correspondenz aus Graz gelesen, nicht deshalb, weil sie den Meisten von uns aus der Seele gesprochen, sondern aus dem Grunde, weil sich endlich die Apathie gebrochen hat und weil auch Andere theilzunehmen beginnen an der öffentlichen Discussion unserer Verhältnisse. Also auf, Collegen! Pränumeriren wir auf den „Corr.“ und auf „Vorwärts“, halten wir zusammen, werden wir einig, und bemerkt Einer oder der Andere etwas Faulen, so säume er nicht, es zu veröffentlichen. Nehmen wir uns ein Beispiel an den Veritas-Artikeln aus München, wo die Collegen, fest zusammenhaltend, ihre Verhältnisse besprechen, und rügen, was zu rügen ist. — Am 16. Nov. veranstaltete der hiesige Typographen-Sängerkhor ein Sängerbänd, an welchem neben sehr vielen Gästen fast alle Collegen theilnahmen; das Programm war recht amüsant und mußten die meisten Piecen wiederholt werden. Die Production endete gegen Mitternacht, worauf ein Tanzkränzchen begann, das bis zum Morgen währte. Ich möchte mir bei dieser Gelegenheit eine Frage erlauben, die hoffentlich freundliche Aufnahme finden wird: „Wollte der löbliche Ausschuß des Typographen-Sängerkhor nicht so freundlich sein, in Zukunft solche Feste an Sonn- oder Feiertagen zu veranstalten? Dann könnten auch jene Sezer dabei zugegen sein, die im andern Falle nicht erscheinen können, weil sie — wie bekannt — bis spät in die Nacht am Kasernen stehen müssen. Auch diese sind unsere Collegen, auch sie zählen ihre Beiträge, folglich sollten, ja müssen auch sie

Berücksichtigung finden. — Wie ich vernommen, soll zum Schluß dieses Jahres wieder ein heiterer Sängerbänd veranstaltet werden, wozu jedoch nur Collegen und deren nächste Verwandte Zutritt haben sollen. Da wäre es wohl angezeigt, die Sache so einzurichten, daß wir complett erscheinen können, also am Sonntag! Spatium.

S. Tübingen, 8. Dec. Im Juli wurde zu Stuttgart der erste Württembergische Buchdruckerabend abgehalten, welcher von verschiedenen Städten des Landes besetzt wurde. Stuttgart wurde als Vorort für Württemberg bestimmt und die verschiedenen Vertreter mit Gründung von Localvereinen beauftragt, um sich dann als Württembergischer Buchdruckerverband an den deutschen Buchdruckerverband anzuschließen. Leider ist uns seit der Zeit über die Thätigkeit des Württembergischen Verbandes so gut wie nichts bekannt geworden, und die ganze Organisation leidet noch an einem schwerfälligen und unbeweglichen Wuchs. Der Hauptfehler liegt wohl an dem Mangel an durchgreifender Kenntniß von Zweck und Ziel des deutschen Buchdruckerverbandes, denn da und dort hört man Nebenworte: damit wird doch Nichts erreicht, die können uns mit dem Verbands auch Nichts besser machen, oder gar: für was bezahlt man denn eigentlich, was bekommen wir dafür? Vielfach wird das Verbandsgehalt bezahlt in der Meinung, damit genug gethan zu haben, und man hofft, daß dadurch der Segen vom Himmel falle. Anstatt thätig einzugreifen in den großen Mechanismus mit seinen Haupt- und Nebenvereinen, wartet der Einzelne auf den Localverein, der Localverein auf den Vorort und dieser auf den Hauptverband, und doch sollten naturgemäß die kleinen Bäche in den größeren fließen, und diese dem Hauptstrom zufließen und ihre Kräfte, resp. Anträge und Beschlüsse, zu einem gewaltigen und mächtigen Ganzen vereinigen. — Stuttgart zeigte seinen Viaticumsbeschluß für sich an — warum wird dieses oder Aehnliches nicht als allgemeine Verbandsangelegenheit behandelt? Warum beobachtet überhaupt der Württembergische Buchdruckerverband, und namentlich der Vorort, ein so trauriges Schweigen im „Corr.“? Ich mache dem Vororte diesen Vorwurf nicht allein, er gehört allen württembergischen Collegenkreisen. — Ich will nun eine kleine Beleuchtung auch der hiesigen Vereins- und Buchdrucker-Verhältnisse folgen lassen. zufolge Beschlusses des Württembergischen Buchdruckerabends wurde hier im Monat Juli eine Versammlung abgehalten und ein Verleih (?) gewählt, d. h. ein Vorstand und ein Kassirer gewählt. Die Verbandsbeiträge wurden regelmäßig entrichtet, aber eine Versammlung hat in der Zeit nicht stattgefunden, weil man ja doch nicht zu besprechen hat und erst auf den Vorort warten muß! Drei Mitglieder der hiesigen Section sind bereits wieder vom Verbands ausgeschieden, weil wir in Folge eines Beschlusses der Krankenkasse zu liberal gewesen sind. — Am 7. Dec. endlich ist es möglich geworden, in Folge des Stuttgarter Viaticumsbeschlusses eine Versammlung zu bewerkstelligen und ist jetzt wenigstens genügend Hoffnung vorhanden, für die Zukunft Ersprießliches zu erzielen. In Betreff des Viaticums hat man sich den Verbandsbeschlüssen angeschlossen. Man hat die bisher bedauerliche Untätigkeit erkannt und in Folge dessen beschlossen, wenigstens am ersten Donnerstag jeden Monats eine Versammlung abzuhalten, um die vorliegenden Fragen und Interessen zu herathen. Ferner wurde beschlossen, den bis jetzt privat gehaltenen „Corr.“ als Vereinsorgan einzuführen und überhaupt den Verein nach allen Seiten hin zu fördern und zu beleben. Zur Erweiterung des Ausschusses wurde ein Schriftführer gewählt, der das Protokoll und die Correspondenzen zu führen hat. Im Verlaufe dieser Versammlung wurden angrenzenden Collegenkreise etwas Mühseliges und Belebendes geschaffen zu haben, verließen die 13 anwesenden Mitglieder vollkommen befriedigt die Versammlung. — Die Krankenunterstützungskasse weist nach dem letzten Rechenschaftsberichte ein Vermögen von 1639 fl. 34 kr. auf; Einnahme von Juli bis Dec. 1866: 70 fl. 2 kr., Ausgabe 70 fl. Einnahme von Jan. bis Juli 1867 69 fl. 54 kr., Ausgabe 79 fl. Hieraus ergibt sich von Juli 1866 bis Juli 1867 eine Abnahme um 9 fl. 4 kr. Diese ungünstigen Verhältnisse beruhen hauptsächlich darauf, daß die Krankenkasse an 2 Invaliden wöchentlich 1 fl. bezahlt; dieselben wurden nach nur wenigen Steuerjahren invalide, so daß bereits der eine etwa 700 fl. bezogen hat. — In der Viaticumskasse stellte sich von Juli bis Dec. 1866 ein Deficit von 15 fl. 38 kr. heraus, indem 93 Fremde, gegen 17 in der gleichen Zeit 1863, durchreisten. Januar bis Juli 1867 kam bei 31 Durchreisenden ein Ueberfluß von 4 fl. 27 kr. heraus. Da hierdurch das vorjährige Deficit nicht gedeckt wurde und ein abermaliger großer Zufluß von Fremden zu erwarten war, erhöhte man die wöchentliche Steuer von 2 auf 3 kr. und setzte das Viaticum von 24 — 30 — 36 auf 21 — 27 — 33 kr. bis auf Befehrer herab. Für heute genug. Nächstens über hiesige Vereinsangelegenheiten Näheres, sowie über die Druckereien und ihre Bevölkerung.

* Leipzig, 14. Dec. Der für den gestrigen Vereinsabend von Herrn Privatgelehrten Rindler übernommene Vortrag handelte über „Mexiko“. Redner entwarf ein trübendes Bild von den politischen und socialen Zuständen dieses ausgedehnten und von der Natur reich gesegneten Landes, entwickelte deren Ursachen, welche einestheils in der aus verschiedenen Racen zusammengesetzten und in großer Unwissenheit befangenen Bevölkerung, anderentheils in dem Ehrgeiz einzelner Parteiführer und in den hierarchischen Bestrebungen der katholischen Kirche zu suchen sind. Wie bei den sich häufig wiederholenden Revolutionen Gesetzgebung und Verwaltung höchst lückenhaft

sind, wie ferner der Mangel an Verkehrsankalten und die durch Raubgesindel gefährdete öffentliche Sicherheit auf Handel und Gewerbe lähmend wirken. — Alles wurde in eingedenklicher Weise vom Redner erörtert. Sein nächster Vortrag wird die neuesten Vorgänge und sonstigen Verhältnisse in Mexiko berühren.

* Leipzig, 17. Dec. Gestern fand eine Versammlung der theilnehmenden der projectirten Vereinsbuchdruckerei statt. Das Comité legte zunächst die Anforderung zur Zeichnung auf eine neue (die vierte) Serie vor, welche genehmigt wurde. Diese Anforderung wird in Nr. 1 des „Corr.“ zur Veröffentlichung gelangen und außerdem in den Officinen zur Kenntniß der Collegen gebracht werden. Ferner wurde die erste Einzahlung zur vierten Serie auf die erste Woche des Februar festgesetzt. Einige Wünsche in Bezug auf Zinsgewährung der Actien der ersten Serie sollen in nächster Versammlung zur weiteren Besprechung gelangen. — Möchten sich bei der nächsten Zeichnung recht viele Collegen beteiligen und so eine Sache fördern helfen, die dem Leipziger Vereine zur Ehre und Zierde gereichen wird; möchte sich daher Niemand von der Unkunst des Augenblicks entmutigen lassen und frisch an's Werk gehen!

J. Str. Leipzig, 17. Dec. Wir erlauben es als eine unumgängliche Pflicht, vor einem Quasi-Collegen zu warnen, der es sich zur Aufgabe gemacht, alle Collegen und deren Kassen zu brandtschlagen. Auch die höchsten Unterstützungen genügen ihm nicht und die gemeinsten Schimpfereien sind stets sein einziger Dank. Der betreffende „College“ ist der alte Sezer Wilhelm Falkenberg aus Dinemart. Endlich veranlaßt, Leipzig zu verlassen, wird er nunmehr sein Treiben anderwärts fortsetzen. Er versteht es hauptsächlich, auch das Herz der Principale zu rühren durch seine schriftlichen Bitten, und er füllt seine übrigen Mußstunden mit dem gemeinsten Häufersbettel aus. Man möge also auswärts auf der Hut sein!

Bermischtes.

* Antwort auf mehrere Anfragen. Die Analyse des Scherzes „Kafen und Wintelhafen“ ist folgende. Im Vorpiel wird Vater Gutenberg von der Fee Typographia begrüßt und empfängt die Mittheilung, daß sie aus dem Reich der Götter herabgestiegen, um zwei arme Menschenkinder, nämlich die beiden Sezer Kafen und Wintelhafen, zu beglücken. In dem nachfolgenden Bilde bereitet Typographia, nunmehr unter dem Namen Kunigunde, die beiden Auserwählten auf ihr bevorstehendes Glück vor. Ehe jedoch das verheißene Glück das große Loos, eintrifft, müssen diese beiden Sezer die Leiden ihres Standes kosten, indem sie infolge harmloser Scherze conditionlos geworden sind. Die eingetragenen großen Summen verwenden aber die begünstigten Sezer nicht zu ihrem besondern Nutzen, sondern übergeben diese, in gerechter Würdigung der Sachlage, dem Fortbildungsvereine, welcher sie weiter zur Gründung von Productivgenossenschaften bestimmt. Hierdurch sehen mehre „große“, nicht besonders beliebte Principale sich veranlaßt, Deutschland den Rücken zu kehren; sie gehen dorthin, wo der Pfeffer wächst. Die Gehilfen aber, im Verein mit den „kleinen“ Principalen führen nunmehr das ganze Buchdruckerergänze. Liebigens wird darauf hingewiesen, wie die bisherigen Projecte der Gehilfen nicht vorwärts kommen, und unter den obwaltenden Verhältnissen auch nicht weiter kommen können. Der Glücksfall ist aber nicht heraufgefordert, sondern das Glück tritt nur durch Vermittelung der Typographia ein; es wird also keineswegs das Lotterielpiel als Heilmittel empfohlen, wie angenommen werden könnte. In das Stück sind viele Szenen aus dem hiesigen Buchdruckerleben verwebt, ehe es zum Abschluß kommt. Die Nummer 1865 ist eine Anspielung auf das Jahr 1865 (in dem die Arbeitseinstellung stattfand, aus welcher eine größere Einigung der Buchdrucker hervorging).

Berichtigung. München. In dem letzten Artikel soll es heißen: „Straub, wo nie Sonntagsarbeit herrschte und der Sezer den so seltenen Speck unerkürzt bekommt.“ In der statistischen Tabelle bitten wir bei Weiß 24 statt 14 Gehilfen zu lesen. Veritas.

München. (Ipsa veritas.) Die im „Corr.“ mehrfach erwähnte D'sche Druckerei, Hlshneiderstraße 5, erlaubt sich — trotz der Angriffe hiesiger „Stadttraubasen“ — auch in Zukunft auf dem eingeschlagenen eigenen Wege vorwärts zu schreiten. Weichen ihr dabei zwar nicht immer 100 — 200 Procent, so doch das bernühende Bewußtsein, daß die beschäftigten Gehilfen (gegenwärtig 5) einen „Verdienst“ erlangen, wie er zwar in jeder Beziehung „so liden“ Buchdrucker zu finden ist, aber auch eine „humane Behandlung“, wie kaum anderswo.

Unglaublich, aber wahr. Vor Kurzem wurde in mehren Leipziger Blättern für eine mittlere auswärtige Buchdrucker ein Gehilte gesucht, der durchaus tüchtig ist, sowohl im Paket- als Accidenzsaß, auch Griechisch und Hebräisch zu setzen versteht, ebenso in Abwesenheit des Principals die Leitung des Geschäfts übernehmen kann, — und dies Alles für achtzehn Thaler monatlich!

Druckfehler. Der „Schwäbische Merkur“ Nr. 395 (12. Dec.) berichtet aus München: Auf die Entdeckung der Fälscher bayerischer Fünfschuldenstücke hat das Ministerium eine Prämie von 1000 fl. ausgesetzt.

Quittung

Über eingegangene Verbandsbeiträge.

Vom Wirtentb. Buchdruckerverbände pro Juli 1867 von 308 Mitgl. 5 Thlr. 4 Sgr., pro August für 309 Mitgl. 5 Thlr. 4 1/2 Sgr., pro Sept. für 304 Mitgl. 5 Thlr. 2 Sgr., pro Juli 1866 bis dahin 1867 für 1 Mitgl. 6 Sgr.; zusammen 15 Thlr. 16 1/2 Sgr. — Von 2 Mitgl. in Demmin für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 1. Aug. 1867: 13 Sgr. — Von Frn. A. Wolff in Seydetrug pro 1. Juli 1866 bis dahin 1869: 18 Sgr.

— Von 3 Mitgl. in Milnden pro 1. Jan. 1868 bis dahin 1869: 18 Sgr. — Vom Buchdruckerverein in Braunschweig für 106 Mitgl. pro 1. Juli bis 30. Sept., 5 Mitgl. für 1 Monat und 4 Mitgl. für 2 Monate: 5 Thlr. 15 1/2 Sgr.

Verichtigung. In Nr. 49 des „Corr.“ ist in der Quittung über die Beiträge des Märktischen Buchdrucker-Gehilfen-Vereins die Summe durch einen Druckfehler auf 2 Thlr. 14 Sgr. statt 2 Thlr. 17 Sgr. angegeben.

Die Quittung über eingegangene Beiträge für den alten Postmeister in Palterstadt bringen wir in nächster Nummer.

Briefkasten.

Verband. I. in Demmin: Sie wollen gef. die Quittung beachten. — P. in Karlsruhe: Wenn die Genossenschaft Karlsruhe allein gegen den Ertrom schwimmen will, so mag sie das thun; wir können sie darin nicht noch unterstützen. Wenn übrigens jede Stadt für sich eine solche Menge von Bedingungen stellen wollte, so wäre ein Zusammenwirken unmöglich. Die Gesamtheit hat die Verpflichtung, für den Einzelnen zu sorgen, aber nur so lange, als diesem selbst etwas daran gelegen ist. Es wäre nicht annehmbar, wenn die Kollegen in Karlsruhe in ihrem eigenen Interesse sich die Sache nicht einmal überlegen. — B. in Braunschweig: Ichthe noch ein Exlat für das Inserat. Eine Annahme des ersten Heftes ohne den zweiten ist unausführbar. Redaction. A. in M.: Das Ver. ist an Frn. Balow hier abgegeben worden. — G. in Berlin, G. M. in Graz, 223 in München: Erhalten. Expedition. S. in Dortmund: 6 Ngr. — Fr. Wepner in Innsbruck: Wo bleibt das Verpfondene? — Fr. Billeben in Wien: 12 Ngr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1868 an erhalten in Oldenburg nur diejenigen Viaticum, welche nachweisen können, daß sie Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes sind und an ihrem letzten Conditioonsorte den dort bestehenden Unterstützungsklassen angehört haben.

Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind diejenigen, welche nachweisen können, daß sie bis jetzt keine Gelegenheit hatten, dem deutschen Verbands beizutreten, sowie solche, welche ausländischen äynlichen Vereinen angehören.

Der Vorstand des Zweigvereins Oldenburg. 759]

Wir machen hierdurch bekannt, daß in der Generalversammlung am 25. Nov. einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, vom 1. Januar 1868 ab nur an solche Kollegen (Buchdrucker oder Schriftgießer) Viaticum zu zahlen, welche sich als Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes ausweisen können. Ausnahmen finden nur statt: Bei Ausländern, welche nachweisen, daß sie einer auf ähnlichen Principien gegründeten Buchdrucker-Vereinigung angehört haben; bei aus dem Auslande kommenden Kollegen, und bei solchen, die nach beendeter Lehrzeit noch nicht Gelegenheit hatten, dem Verbands beizutreten.

Der Verwaltungsrath der Unterstützungsklassen der Baedeler'schen Officin in Essen a./d. Ruhr. 750]

Bekanntmachung.

Den reisenden Herren Kollegen hiermit zur Nachricht, daß in den zum „Nieder-schlesischen Verbands“ gehörenden Städten Görlitz, Slogau, Kiegnitz, Haynau, Dunsau, Ewenberg, Landshut, Sagan und Rotherburg vom 1. Januar 1868 ab nur an Kollegen Viaticum gezahlt wird, die dem deutschen Buchdruckerverbande angehören und dies glaubhaft nachweisen können. Bei Ausländern bleiben die früheren Bestimmungen in Kraft. Borort Görlitz, im December 1867.

Der Vorstand des Niederschlesischen Buchdruckerverbandes. 755]

Zur Beachtung!

In Ausführung des Beschlusses der ständigen Commission wird vom 1. Januar 1868 ab das Viaticum für die zum hiesigen Bezirksvereine gehörenden Städte Oberhausen, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr und Ruhrort in Oberhausen und zwar nur an Kollegen des deutschen Buchdruckerverbandes, oder an solche, welche aus dem Auslande kommen, ausbezahlt. Oberhausen, den 16. Dec. 1867.

Der Vorstand. 771]

Für solide Buchdrucker.

Eine im besten Betriebe stehende Buchdrucker mit dem Verlage eines 1300 Abonnenten zählenden Blattes mit vielen Inseraten, in einer gewerbsamen Ortschaft der deutschen Schweiz, wird sofort **spottbillig** wegen besonderer Umstände verkauft.

Frankirte Offerten sub E. N. 338 befördern die Herren Haasenstein & Vogler in Basel. 769]

Für den Druck einer illustrierten Monatschrift suche ich sofort einen tüchtigen

Maschinenmeister,

welcher sich gut und gründlich auf den Druck von Holzschritten versteht. Es wird von demselben abhängen, das Engagement zu einem dauernden zu machen. Reise, sowie eventuell auch Kiltreise würde ich demselben vergüten. Offerten und Bedingungen erbitte direct.

F. H. Richter, Buchhandlung in Lemberg. 772]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister,

namentlich für Accidenzdruck, findet dauernde Stelle bei Carl Hylene, Buchdrucker in Kirchheimbolanden (Pfalz). 751]

Zur Führung einer großen Druckerei in einer Stadt Mitteldeutschlands wird ein

Ober-Maschinenmeister

mit einem Gehalte von 450 Thlr. gesucht. Derselbe muß seine volle Fähigkeit für diesen Posten durch anerkannte Leistungen in äynlicher Stellung nachweisen können.

Bewerber belieben genaue Angaben über sich selbst unter der Chiffre O. M. an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen, um das Nähere über diese Condition zu erfahren. 754]

Für Buchdrucker!

Ein examinirter Buchdrucker, der zugleich gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zur Führung einer Buchdruckeri gesucht.

Resectanten wollen ihre Offerten gef. franco unter L. A. # 20 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. 753]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher im Wert- und Accidenzdruck Vorzügliches leistet, findet gegen gutes Salair Engagement in Jos. Pold's Buchdruckeri, Graz in Steyermark. 763]

Ein tüchtiger Drucker

findet bei einem monatlichen Gehalte von 40 Rubel eine gute Stelle in St. Petersburg. 761] Näheres bei H. Berthold, Berlin, Wilhelmstraße 1.

Ein Buchdrucker

(geübter Schweizerdegen), der gegenwärtig eine kleine Buchdruckeri selbständig leitet, sucht von Neujahr 1868 ab eine äynliche Stelle. Derselbe ist mit der Buchführung vertraut und würde diese sowohl, als auch, wie gegenwärtig, die Beforgung der Correspondenz übernehmen. — Gefällige Offerten wolle man unter A. W. 23 in der Exped. d. Bl. niederlegen. 758]

Ein erfahrener Schriftsezer (Schweizerdegen) sucht dauernde Condition. — Antritt gleich oder später. — Gefällige Adressen nebst Bedingungen werden unter der Chiffre S. F. 208 durch die Herren Haasenstein & Vogler, Berlin, befördert. 764]

Ein Maschinenmeister,

der auch am Rasten bewandert ist, sucht Condition. Antritt zum 1. Januar 1868.

Gefällige Offerten bitte unter A. K. poste restante Raumburg a. S. niederzulegen. 768]

Ein militairfreier, geübter Schriftsezer sucht in der Nähe Stettins oder in Berlin dauernde Condition. Offerten unter H. 2 befördert die Exped. d. Bl. 752]

Ein in Preußen geprifteter, tüchtiger, unverheiratheter Buchdrucker (Schweizerdegen), im Correcturenlesen und Comptoirarbeiten routinirt, gegenwärtig noch in Stellung als Geschäftsführer und Redacteur eines Kreisblattes, sucht anderwärts Placement.

Auf ihn Resectirende belieben ihre Adresse sub A—Z an die Expedition d. Bl. gelangen zu lassen. 766]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

(Illustrations-Drucker), welcher selbständig der Führung des Druckes mit zwei Maschinen einer der verbreitetsten illustrierten Modezeitungen längere Zeit vorstand, sowie in jedem andern Druckfache tüchtig bewandert ist, sucht zu oder nach Neujahr anderweitige Stellung.

Gefällige Offerten beliebe man, mit Beifügung der Bedingungen, an H. Randow, Wrangelstrasse Nr. 50, Berlin, einzusenden. 767]

Herr Schriftsezer F. C. Kämpfen, wie steht es mit dem Verpfondenen? Deffau. J. Keimling. 762]

Meine Filiale ist bereits vergeben. 770] I. Völker in Calcar.

Herrn Schriftsezer Paul Schitari

die traurige Nachricht, daß sein Bruder Julius Schitari den 20. Oct. verstorben; Mittheilungswegen Nachricht von seinem jetzigen Domicil zu geben. 757]

Carl Schitari, Breslau.

Die Schriftsezergehilfen Herren Adolf Schöpp, Alexander Fickert und Julius Stein ersuche ich, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen, im andern Falle ich sie gerichtlich belangen werde.

J. Wenzin in Magdeburg. 765]

Richard Kühnau,

mechanische Werkstatt in Leipzig.

Nachdem ich seit Begründung meines Geschäfts im Jahre 1861 fast ausschließlich meine Thätigkeit der typographischen Branche gewidmet habe, ist es mir gelungen, namentlich die für Schriftgießerei notwendigen Utensilien und Maschinen, welche bereits theilweise im „Archiv für Buchdruckerkunst“ (Band IV. Heft 3 bis 7) Erwähnung fanden, so zu vervollkommen, daß sie allen Anforderungen auf das Günstigste entsprechen, und sind es zunächst meine Lettern-Gießmaschinen, auf welche ich hierdurch Ihre gütige Aufmerksamkeit lenken möchte. Durch rastloses Studium und daraus hervorgegangene zweckmäßige Verbesserung an dieser Maschine habe ich dieselbe auf die Stufe der Vollkommenheit gebracht, daß alle an früheren Maschinen mit Recht gerügten Mängel vollständig beseitigt sind und dieselbe in Bezug auf Dauerhaftigkeit sowie Leistungsfähigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Der Hauptvorzug der Maschine vor vielen anderen ist, daß sich Regel, Linie und Weite während des Gießens nicht um das Mindeste verändert, daß die Matrizen äußerst geschont bleiben und der Guß in Bezug auf Dichte und Schärfe dem Handguß mindestens gleichgestellt werden kann. Die Leistungsfähigkeit der Maschine ist der Art, daß auf derselben täglich bei zehnstündiger Arbeit 20,000 bis 25,000 Lettern mit Leichtigkeit gegossen werden können. Ueber weitere Vorzüge meiner Maschine bin ich gern bereit, Näheres mitzutheilen und stehe mit Adressen der Herren Empfänger, sowie mit illustrirtem Preisocourant meiner Artikel, als: Bestockzeuge, alle Arten Instrumente und Hobel, Bohrmaschinen, Siebbänke, Gießöfen und Gießpumpen, Hobelmaschinen und Drehbänke für Stereotypplatten, Clichirmaschinen &c. &c., überhaupt complete Einrichtung für Schriftgießerei, Galvano-plastik, Messinglinien-Fabrikation, Gyps- und Papierstereotypie, jederzeit gern zu Diensten.

Außer verschiedenen Artikeln halte ich meine solid construirten Saitenmaschinen, Pak- sowie alle übrigen Arten von Pressen, Maschinen und Utensilien für Buchdruckeri bestens empfohlen, und bitte bei Bedarf um Ihre geneigten Aufträge, deren prompteste Effecturung Ihnen zusichere. 760]

Soeben erschienen und ist durch die Expedition des „Corr.“ zu beziehen:

Kasten und Winkelhaken

Der Schreierkrieg an der Pleiße oder Ende gut, Alles gut. Große romantisch-komische Zauberoper in sechs Bildern nebst einem Vorspiel und einem Nachspiel und der unvermeidlichen Kalosynthedromokrene. Musik von dem berühmtesten Meister aller und neuer Zeit. Text von dem bekannten Unbekannten. Aufgeführt beim Stiftungsfeste des Debattir-Clubs in Leipzig. Preis 2 1/2 Ngr. gegen portofreie Zusendung. 756]

Fortbildungs-Verein.

Diese und nächste Woche fällt die Vereinsversammlung aus.

Bibliothek und Lesezirkel: Sonnabend im Vereinslocale. Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition. Sitzung des Directoriums: Freitag, den 27. Dec., im Vereinslocale.

Fremdenverkehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5. Tariffcommission: Montag Sitzung bei Halliger.

Die Nr. 52 nebst Register wird Dienstag, den 31. December, ausgegeben.